

NETZWERK NACHRICHTEN

Magazin für Innovationstransfer der Region Leipzig, Halle, Mitteldeutschland



Branchenschwerpunkt

**Gesundheitswirtschaft
& Biotechnologie**



3 IMPRESSUM | INHALT

Gesundheitswirtschaft & Biotechnologie

4 Im Fokus:

11. Leipziger Forum Gesundheitswirtschaft

5 Prof. Dr. med. Wolfgang E. Fleig:

Patientensicherheit - Finanzierbarkeit

6 Hedi François-Kettner: Patientensicherheit

Dr. Klaus Heckmann: Eigenverantwortung

7 Erik Bodendieck: Priorisierung

Michael Weller: Chancen für Innovationen

8 Dr. Regina Klakow-Franck:

Versorgungsstärkung

Rainer Striebel: Qualität als zentraler Stellhebel

9 Dr. Stephan Helm: Reformanforderungen

Dr. Christof Veit: Qualitätssicherung

10 KHSG - Zwei Seiten einer Medaille

Interview mit Prof. Wilfried von Eiff, HHL Leipzig

12 Region Mitteldeutschland auf der

BIOTECHNICA 2015 in Hannover

13 Weltkonferenz für Regenerative Medizin

organisiert von Fraunhofer IZI

Logistik & Dienstleistungen

14 Innovationen für den Mittelstand

Logistiknetzwerk auf dem 11. MUT

15 Ideale Voraussetzungen

Staatsminister Dulig diskutierte mit Logistikern

Automotive & Zulieferindustrie

16 Neues Kompetenzcluster

im ACOD gestartet

Energie- & Umwelttechnik

18 Leipzig - Auf dem richtigen Kurs?

Expertentreffen der Energiemetropole

19 Kaminesgespräch 2015

Interessante Gespräche zu Standortprojekten

21 Stadt für intelligente Mobilität

Beteiligungsforum e-Allianz Leipzig

Medien- & Kreativwirtschaft

22 Kreativität und Kreativwirtschaft

Essay von Maxi Kretzschmar

Transfer

24 Rückblick zum Innovationsforum

„Embedded Innovation“ an der HTWK Leipzig

26 Modellprojekt „Koordinierungsstelle Gesundheit“ /

Desingers open - Spot im Haus des Handwerks

27 Akademien fordern Evidenz bei Therapien /

3.000 Gäste bei MUT 2015

28 IV. Junior Ingenieur Akademie an der HTWK /

I. Fachkräftesymposium „Produktionsfaktor Mensch“ in Sachsen

29 AG Kultur und Tourismus nahm Arbeit auf /

Reger Austausch auf der transHAL 2015

30 efa Leipzig bleibt bedeutendste

Branchenplattform Mitteldeutschlands



Stadt Leipzig



HHL LEIPZIG
GRADUATE SCHOOL
OF MANAGEMENT



Hochschule für Telekommunikation Leipzig
University of Applied Sciences



UNIVERSITÄT LEIPZIG

Impressum

Netzwerk-Nachrichten
ISSN 2194-2846

Herausgeber

moritzpress
Heinrich Moritz Jähning

Redaktionsbeirat

Prof. Dr. Thomas Bruckner,
Universität Leipzig,
Prof. Dr.-Ing. Markus Krabbes,
HTWK Leipzig,
Dr. Deliane Träber,
Leipziger Messe GmbH

Redaktion

Heinrich M. Jähning (V.i.S.d.P.), Thomas Lingk
red. Mitarbeit: Petra Kießling

Anzeigenverwaltung

Verlag: moritzpress
Anzeigenpreisliste 2: 30.07.2012

Anschrift

Herausgeber, Redaktion,
Verlag: moritzpress

Redaktionsbüro:

Nikolaistr. 57, 04109 Leipzig
Tel.: 0341 99993590

E-Mail: info@moritzpress.de

Internet: www.netzwerk-nachrichten.de
www.moritzpress.de

Satz und Layout

PeKING

Bildnachweise:

Titelbild: Quelle: © Christa El Kashef/pixelio.de
U2/13: Quelle: © Ilona Britta Martin/pixelio.de

Im Fokus: Das Versorgungsstärkungsgesetz

11. Leipziger Forum Gesundheitswirtschaft



*Prof. Dr. med. Wolfgang E. Fleig, Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums Leipzig, Vorsitzender des VFG Leipzig e. V. bei der Eröffnung des Forums
Quelle: Florian Liebetrau*

Experten aus Politik und Branche beleuchteten auf dem 11. Leipziger Forum Gesundheitswirtschaft am 30. Oktober 2015 die Chancen und Risiken für die Gesundheitswirtschaft in Sachsen.

Kooperation und Vernetzung zwischen den Leistungserbringern ist absolute Voraussetzung, um eine hohe Qualität der Gesundheitsversorgung zu sichern.

Dabei sind die Patientenvertretungen einzubeziehen. Zu dieser Grundaussage kamen alle Referentinnen und Referenten sowie Teilnehmer auf dem 11. Forum Gesundheitswirtschaft am 30. Oktober 2015 in Leipzig. Über 90 Führungskräfte und Mitarbeiter aus der Gesundheitswirtschaft und ihre interdisziplinären Partner wie Vertreter aus Politik, Kliniken, Unternehmer, Wissenschaftler, LVA, Krankenkassen und Krankenversicherungen, Finanzdienstleister, Medienvertreter, Marketing- und Vertriebspartner, Consultants, IT-Dienstleister waren der Einladung des Vereins zur Förderung der Gesundheitswirtschaft in der Region Leipzig (VFG) e. V. gefolgt.

Anerkannte Referenten stellten ihre Sichtweise zu den Umsetzungschancen der neuen Bundesgesetze und Reformvorhaben zur Sicherung und Verbesserung der Gesundheitsversorgung dar. Übereinstimmend kamen alle zu der Auffassung, dass der Dialog künftig intensiviert werden muss. Sie sprachen sich für eine Fortsetzung der Diskussion aus.

In einem Grußwort der Sächsischen Staatsministerin für Soziales und Verbraucherschutz, Barbara Klepsch, an das Forum heißt es: „Die Gesundheits- und Pflegewirtschaft im Freistaat Sachsen ist eine starke Branche, die eine große Innovationskraft in sich trägt.“

Leipzigs Oberbürgermeister Burkhard Jung würdigte in seinem Grußwort das kontinuierliche Wachsen des Cluster Gesundheitswirtschaft & Biotechnologie. „Waren 2005 noch knapp 2.000 Unternehmen in dieser Branche tätig, waren es 2014 schon mehr als 2.400. Sie geben rund 37.000 Menschen Arbeit.“

Die Positionen der Referenten in der Fachdiskussion finden Sie zusammengefasst auf den Seite 5 bis 11.

Karin Stempel
Leiterin der Geschäftsstelle
des VFG Leipzig e. V.



Spagat zwischen Versorgungsanspruch, Patientensicherheit und Finanzierbarkeit

Von Prof. Dr. med. Wolfgang E. Fleig



*Prof. Dr. med. Wolfgang E. Fleig,
Medizinischer Vorstand
des Universitätsklinikums Leipzig,
Vorsitzender des VFG Leipzig e. V.*

Die Gesundheitsversorgung betreut infolge der demographischen Entwicklung bereits heute ein zunehmend älteres Patientenkontingent. Die zu behandelnden Fälle werden komplexer und sind geprägt von chronischen Erkrankungen und Multimorbidität. Dadurch steigen die Anforderungen an die Qualität einer interprofessionellen Versorgung nicht zuletzt unter dem Aspekt der Patientensicherheit.

betreuten Wohnens und Lebens, kann helfen, unnötige Wege, Doppeluntersuchungen, Therapierisiken und damit Kosten zu vermeiden. Exemplarisch für verschiedene Initiativen sei hier die erfolgreiche Kooperation des von Universitätsklinikum und Universität Leipzig etablierten Zentrums für Arzneimittelsicherheit mit dem geriatrischen Netzwerk Gerinet erwähnt.

Komplexe Fälle bergen Fehlerrisiken z. B. infolge von Informationsdefiziten beispielsweise in der Arzneimitteltherapie. Darüber hinaus steigen mit zunehmendem Patientenalter die Bedarfe an die Pflege und Unterstützung. Dafür erforderliche Investitionen in Personal und Prozesse erscheinen angesichts der ohnehin schwierigen finanziellen Rahmenbedingungen in Krankenhäusern, aber auch in der vertragsärztlichen Versorgung, gefährdet.

Die Herausforderungen des demographischen Wandels erfordern eine vernetzte, Sektoren übergreifende und interprofessionelle Planung und Steuerung der Behandlung, die Patienten unnötige Wege, Kosten und Risiken erspart und Qualität des Lebens im Alter verbessert.

Unterbleiben Investitionen in die Patientensicherheit, sind Fehler mit der Folge von in der Regel kostenintensiven Komplikationen die mögliche Folge. Eine bessere und zwischen den verschiedenen Versorgungsebenen vernetzte Planung des Behandlungsprozesses, beginnend beim Hausarzt über den Facharzt und das Krankenhaus bis hin zur Rehabilitationseinrichtung und verschiedenen Formen des



Hedi François-Kettner,
Vorsitzende des
Aktionsbündnisses
Patientensicherheit e. V.
Foto Quelle: Wiebke Peitz

Patientensicherheit – Qualitätssicherung – Vereinbarkeit mit der Ökonomie?

Von Hedi François-Kettner

„Patientensicherheit und Qualitätssicherung – Vereinbarkeit mit der Ökonomie?“

Im Beitrag werden Anforderung und Anspruch betrachtet – und wie steht die Ökonomie dem gegenüber? Hat die Ökonomie das Thema Patientensicherheit und Qualitätssicherung überhaupt bisher in ausreichendem Maße entdeckt und woran fehlt es?

Die Vorsitzende im Aktionsbündnis Patientensicherheit, Hedi François-Kettner, zeigt anschaulich auf, dass Patientensicherheit und Ökonomie sich nicht im Wege stehen. Im Gegenteil: mit guten Konzepten

lassen sich Fehler vermeiden und für das Personal angemessene Strukturangebote können zu erheblicher Zufriedenheit und Motivation beitragen.

Die Schwerfälligkeit bei systemischen Analysen und Veränderungen sind jedoch häufig der Grund für Widerstände und Unbeweglichkeit.

Auch der Weg der Freiwilligkeit, z. B. bei der „Aktion Saubere Hände“ oder bei Lehr- und Lernangeboten, ist zu hinterfragen. „TOP-down und Bottom-up“ scheint noch nicht überall zu klappen: das Management darf und muss das Thema unbedingt zur Chefsache und zum eigenen Anliegen machen!

6



Dr. med. Klaus Heckmann,
Vorsitzender der KV Sachsen

Stärkung der Eigenverantwortung im Sinne einer Kostenselbstbeteiligung

Von Dr. med. Klaus Heckmann

Transparenz, Eigenverantwortung, Demografie, medizinisch-technischer Fortschritt, Rationierung, Priorisierung, Qualität, Volkskrankheiten – Begrifflichkeiten, die im Gesundheitswesen zum Basisvokabular zählen.

Sie kennzeichnen zentrale Themen, Umstände und Kernziele, denen eines eigen ist: Sie haben unmittelbare Auswirkungen auf den Patienten und dessen medizinische Versorgung. Zugleich stehen sie im direkten Zusammenhang mit der maßgeblichen betriebs- und volkswirtschaftlichen Größe schlechthin: den Kosten.

ten Faktoren nicht in einem ausreichend austariertem Verhältnis zueinander stehen.

Bislang unterschätzte Möglichkeiten für eine positive Beeinflussung der Kosten werden dabei in den Faktoren Transparenz und Eigenverantwortung gesehen.

Umso erstaunlicher ist es, dass die „Steuerungseinheit Patient“ bislang weder intrinsisch noch extrinsisch zu einem wirtschaftlichen Verhalten motiviert wird. Der Patient steht im Zentrum der medizinischen Versorgung. Diese Position muss ihm auch in der Frage der Kostensteuerung zukommen. Dies lässt sich aber nur über eine Stärkung der Eigenverantwortung im Sinne einer Kostenselbstbeteiligung erreichen.

KONTAKT
www.kvs-sachsen.de

Angesichts steigender Ausgaben muss konstatiert werden, dass die vorgenann-



Bekommen Patienten jede Leistung oder ist Priorisierung notwendig?

Von Erik Bodendieck

In Deutschland zählt es zu den ungeschriebenen Gesetzen, dass jeder Patient (fast) jede medizinische Leistung erhält. Das Vorenthalten medizinisch notwendiger Interventionen aus Knappheitsgründen gilt als unethisch und wird negativ mit den Begriffen Priorisierung bzw. ‚Rationierung‘ konnotiert. Dem Ansinnen der Politik, allen Bürger das medizinisch Mögliche zur Verfügung zu stellen, ist nichts entgegenzusetzen, solange die Leistungsfähigkeit des GKV-Systems und die Zahlungsbereitschaft der Bürger nicht an ihre Grenzen stoßen und noch Rationalisierungsréserven bestehen. Treffen diese Voraussetzungen nicht mehr zu, kommt der Methode der Priorisierung eine herausragende Rolle zu. Priorisierung bedeutet die kriterien-

basierte Bewertung einer Vorrangigkeit bestimmter medizinischer Verfahren gegenüber anderen in Form einer mehrstufigen Rangfolge. Dabei spielen Aspekte der Kosteneffektivität und der Verteilungsgerechtigkeit eine zentrale Rolle.

Im Beitrag werden die Grundprinzipien, Ausprägungsformen (steuernde vs. leistungsbestimmende Priorisierung) sowie die Vor- und Nachteile einzelner Priorisierungsformen erläutert. Die Sächsische Landesärztekammer propagiert seit vielen Jahren die Methode der Priorisierung als Option für eine langfristige Strategie zur Sicherung einer rationalen, sicheren und gerechten Gesundheitsversorgung im GKV-System.



*Erik Bodendieck,
Präsident der Sächsischen
Landesärztekammer*

KONTAKT
www.slaek.de

Chancen für Innovationen und mehr Qualität nutzen

Von Michael Weller

Zu keinem Zeitpunkt hat es wohl in der Gesundheitspolitik einen so starken Fokus auf die Verbesserung von Qualität und mehr Innovationen gegeben wie in der aktuellen Legislaturperiode.

So können von 2016 bis 2019 aus einem neu geschaffenen Innovationsfonds Innovationen in der gesundheitlichen Versorgung mit jährlich 225 Mio. Euro gefördert werden. Hinzu kommen noch einmal 75 Mio. Euro, mit denen Fragen der Versorgungsforschung im Gesundheitswesen nachgegangen werden kann. Ein wichtiges Ziel ist dabei, die fragmentierten Strukturen im Versorgungsalltag aufzubrechen und eine bessere patientenorientierte Versorgungsstruktur zu etablieren.

Damit wird auch deutlich, dass es im Kern um die Verbesserung von Prozessen bei der Behandlung von Patienten und nicht um eine Produktförderung gehen soll.

So sind aus dem Innovationsfonds u. a. die besten Versorgungsmodelle in strukturschwachen Regionen, Modelle mit Delegation und Substitution von Leistungen, Modellprojekte zur Arzneimittelsicherheit bei multimorbiden Patienten oder Ideen aus dem Bereich der Telemedizin und zum Auf- und Ausbau geriatrischer Versorgung zu fördern. Im Bereich der Versorgungsforschung wird es vor allem darum gehen, Transparenz über Versorgungssituationen zu schaffen.



*Michael Weller,
Leiter Stabsbereich Politik
GKV Spitzenverband Berlin*

KONTAKT
www.gkv-spitzenverband.de



*Dr. Regina Klakow-Franck,
Unparteiisches Mitglied
des Gemeinsamen Bundes-
ausschusses (G-BA)*

Versorgungsstärkung aus Sicht des G-BA

Von Dr. Regina Klakow-Franck

Die Große Koalition hatte sich mit dem Koalitionsvertrag vom November 2013 eine ambitionierte gesundheitspolitische Agenda gegeben, deren zentrale Schlagworte Wiederbelebung des Qualitätswettbewerbs und Stärkung der Versorgung durch die Förderung innovativer, sektorenübergreifender Versorgungskonzepte, lauteten.

Das derzeit sich in den Beratungen befindende Krankenhausstrukturgesetz sieht außerdem eine qualitätsorientierte Weiterentwicklung der Krankenhausplanung und -finanzierung vor; auch in diesem Zusammenhang sollen der G-BA bzw. das ihm zur Seite gestellte neue Institut für Qualität und Transparenz im Gesundheitswesen neue Aufgaben erhalten. Trotz des hohen

politischen Erwartungsdrucks, der auf der Umsetzung einzelner neuer Maßnahmen liegt, darf der G-BA den Blick fürs Ganze nicht verlieren und sollte sich nach wie vor einer nachhaltigen Qualitätsentwicklung verpflichtet fühlen. Zudem ist eine konsequente Patientenorientierung und systematische Evaluation der QS-Maßnahmen unerlässlich. Durch eine stärkere Vernetzung mit der evidenzbasierten Medizin sowie mit der Versorgungsforschung könnte aus der Qualitätssicherung eine systematische Qualitätsforschung entstehen, aus der originäre Qualitäts- und Versorgungsziele ableitbar sind und die als integraler Bestandteil einer „lernenden Versorgung“ eine patientenorientierte Weiterentwicklung der Versorgungsstrukturen unterstützt.

KONTAKT
www.g-ba.de

8



*Rainer Striebel,
Vorstandsvorsitzender AOK
PLUS Sachsen/ Thüringen*

Qualität - der zentrale Stellhebel in der Versorgung

Von Rainer Striebel

Qualität in der Versorgung ist seit langem Teil der öffentlichen Diskussion. Die einzelnen Beteiligten im Gesundheitswesen und unabhängige Qualitätsinstitute beschäftigen sich mit der Gestaltung und Auswertung verschiedener Qualitätsinstrumente. Erste Maßnahmen, wie die Einführung von OP-Mindestmengen, wurden vom Gesetzgeber installiert. Doch immer noch wird auf falsche Anreize gesetzt. Es kommt zur Leistungsausweitung, wo das Geld stimmt: die Bettenzahl wird aufgestockt. Bei der Häufigkeit von Operationen liegt Deutschland an der Spitze, besser bezahlte Behandlungen werden zu Lasten von sinnvolleren, konservativen Therapien ausgeweitet. Es ist Zeit, dies zu ändern.

Lassen Sie uns die Patientenperspektive in den Fokus rücken! Mit Blick auf eine sinnvolle patientenorientierte Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität kann man Stellhebel finden, um eine qualitativ hochwertige Patientenversorgung zu gestalten. Das wird nicht von heute auf morgen geschehen, aber wir müssen auf diesem Weg schrittweise vorankommen. Qualitätsvorgaben sind zu definieren, ergebnisorientierte Qualitätsindikatoren zu identifizieren, Erfolge zu bonifizieren. Nichteinhaltung muss Konsequenzen nach sich ziehen. Nur gemeinsam wird es allen Partnern im Gesundheitswesen gelingen, neue qualitätsorientierte Lösungsansätze zu entwickeln, von Geld folgt Leistung hin zu Geld folgt Qualität.

KONTAKT
www.aokplus-online.de



Können die Sächsischen Krankenhäuser die Reformanforderungen erfüllen?

Von Dr. Stephan Helm

Die gegenwärtig 80 sächsischen Krankenhäuser – als moderne und komplexe Leistungserbringer – versorgen mit etwa 49.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jährlich ca. 1 Mio. Patienten stationär und gut 2 Mio. Patienten nichtstationär. Dies wäre ohne bewährte Instrumentarien zur Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement nicht denkbar. Der in diesem Zusammenhang seit vielen Jahren etablierte qualitätssichernde und qualitätsfördernde Rahmen hat für die Krankenhäuser und für die Patientenversorgung einen sehr hohen Stellenwert. Das wird sowohl an der verpflichtenden Mitwirkung der Krankenhäuser am System der externen Qualitätssicherung, als auch an der hohen freiwilligen Beteiligung der Krankenhäuser an Transparenzportalen deutlich.

Für eine zukunftsfähige und innovative Weiterentwicklung von Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Patientensicherheit sind neben den steigenden personellen und fachlichen Anforderungen aber auch entsprechend stabile und verlässliche politische, rechtliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen notwendig. Nur so kann, gemeinsam mit den anderen Akteuren im Gesundheitswesen, das bereits heute hohe Niveau von Qualität und Sicherheit bei der Behandlung von Patienten weiter verbessert werden.

Der Vortrag zeigt auf, in welchem Spannungsfeld sich die Krankenhausversorgung der Zukunft angesichts der aktuellen Gesundheitspolitik und der damit verbundenen Qualitätsinitiative bewegen wird.



*Dr. Stephan Helm,
Geschäftsführer der Krankenhausgesellschaft Sachsen*

KONTAKT
www.slaek.de

Qualitätssicherung muss nützlich sein

Von Dr. med. Christof Veit

Wenn Qualitätssicherung die Patientenversorgung nachhaltig verbessern soll, dann muss sie für die Patienten und für die Versorgenden nützlich sein.

Natürlich sollte Qualitätssicherung auch den Biß haben, dort, wo Versorgungsqualität erwartbare Standards anhaltend nicht erreicht, wirksame Sanktionen zu verhängen und die weitere Versorgung gegebenenfalls zu unterbinden.

Aber es ist genauso wichtig, dass diese externe Qualitätssicherung mit ihren verschiedenen Instrumenten den Versorgenden eine sinnvolle Hilfe ist bei der Weiterentwicklung der Versorgungsqualität.

Weiterhin soll sie den Patienten valide Informationen an die Hand geben, die ihnen bei der Suche nach einem Krankenhaus für eine notwendige Behandlung helfen.



*Dr. med. Christof Veit,
Institutsleiter IQTIG - Institut für Qualitätssicherung und Transparenz im Gesundheitswesen*

KONTAKT
www.iqtig.org

KHSG - Zwei Seiten einer Medaille

Interview mit Prof. Dr. Dr. Wilfried von Eiff, Direktor des Center for Health Care Management and Regulation, HHL Leipzig



Prof. Dr. Dr. Wilfried von Eiff, Direktor des Center for Health Care Management and Regulation, HHL Leipzig

besserung der medizinischen Qualität, Senkung der Kosten und Reduktion von Komplikationsraten, nicht erreicht: So wurde in Holland die flächendeckende Versorgung reduziert, mit der Konsequenz von Wartezeiten und Patiententourismus z. B. von Holland nach Deutschland. Ein potenzielles Problem von P4P besteht darin, dass einzelne Häuser versuchen könnten, eine adverse Patientenselektion zu betreiben, also primär Patienten mit „gutem Risiko“ zu versorgen. Eine Risikoadjustierung des P4P-Systems ist daher zwingende Voraussetzung; ansonsten werden die Vergütungs- und Versorgungsstrukturprobleme auf dem Rücken der Maximalversorger ausgetragen. Wenn wir nach Qualität und Leistung bezahlen wollen, dann brauchen wir klare Kriterien, an denen wir die Qualität überprüfen können. Komplikations- oder Mortalitätsrate als Kriterien reichen da nicht aus. Wenn ein solches System funktionieren soll, müssen auch Strukturqualitätskriterien wie z. B. die diagnostische Qualität von Geräten oder die Fehlersicherheit eingesetzter Medizinprodukte oder auch Prozessqualitätsmerkmale wie z. B. schonende oder innovative Eingriffsarten in einen solchen Qualitätskatalog aufgenommen werden. Aber diese Kriterien sind erst noch zu entwickeln. Das heißt, P4P ist innerhalb des nächsten Jahres nicht sinnvoll einführbar.

Am 10. Juni 2015 hat das Bundeskabinett den Entwurf des neuen Krankenhausstrukturgesetzes (KHSG) beschlossen. Es soll „ein Plus an Behandlungssicherheit und Versorgungsqualität“ bringen. Das kündigte Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe (CDU) nach dem Entwurfsbeschluss im Kabinett an. Zum 1. Januar 2016 soll das neue KHSG in Kraft treten. Damit wird der Weg frei, um Kliniken erstmals nach Qualität zu bezahlen. Prof. Dr. Dr. Wilfried von Eiff spricht über die Vor- und Nachteile des KHSG, schätzt seine Folgen ein und beleuchtet daraufhin aktuelle gesundheitsökonomische Fragen.

Was halten Sie vom neuen KHSG?

von Eiff: Es geht in diesem neuen KHSG um Pay for Performance. Überall dort, wo P4P eingeführt wurde, hat es die Erwartungen und Ziele, wie z. B. Ver-

Prof. Dr. Dr. Wilfried von Eiff (67) ist Akademischer Direktor des im Dezember 2013 gegründeten Center for Health Care Management and Regulation an der HHL Leipzig Graduate School of Management. Der Wirtschaftswissenschaftler war unter anderem Verwaltungschef am Klinikum Gießen und hatte Führungspositionen im Bereich Organisation von Automobilunternehmen inne. Im Jahr 1993 promovierte von Eiff im Fach Humanmedizin, seit 1994 ist er Professor für Krankenhausmanagement an der Universität Münster und leitet das Centrum für Krankenhaus-Management der Bertelsmann-Stiftung. www.hhl.de/chcmr



Wie schätzen Sie den Nutzen des Strukturfonds ein?

von Eiff: Bisher war es ein Hindernis, notleidende Krankenhäuser aufzubauen. Mit diesem Fonds könnte man die Belastung einer Schließung mindern und Krankenhäuser ermutigen, z. B. in Alten- und Pflegeheimen oder in psychiatrischen Versorgungskliniken zu investieren.

Was kommt 2016 auf die Häuser zu?

von Eiff: Die Krankenhäuser werden sich auch mit der Organisation des Zweitmeinungsverfahrens auseinandersetzen müssen. Sinnvoll wäre es, nur zertifizierte Zweitmeinungszentren für das Begutachtungsverfahren zuzulassen.

Was können die Krankenhäuser konkret tun?

von Eiff: Es sind Maßnahmen zu realisieren, um Infektionen und Komplikationen zu verhindern, Logistikprozesse und die OP-Auslastung zu optimieren. Auch gemeinsame Qualitätssicherungsprogramme mit Einweisern und Rehakliniken machen sich entgeltwirksam bemerkbar.

Ein anderes Thema: Wohin steuert die Gesundheitspolitik finanziell?

von Eiff: Unsere alternde Bevölkerung, die wachsende Zahl multimorbider und chronisch Kranker in Kombination mit einem leistungsfähigen medizintechnischen Fortschritt führen zu steigenden

Belastungen. Verstärkt wird dies durch eine steigende Erwartungshaltung an die Heilungsmöglichkeiten der Medizin. Wie eben beschrieben: Die Politik beabsichtigt, zukünftig die Steuerung von Krankenhausplanung und -finanzierung nach medizinischer Ergebnisqualität vorzunehmen. Die Investitionslücke in Höhe von mindestens 30 Mrd. Euro wird dadurch allerdings nicht geschlossen.

Wie bleibt Gesundheit bezahlbar?

von Eiff: Versicherungsfremde Leistungen sollten aus dem Leistungskatalog der Krankenkassen entfallen, ebenso könnten flexible Wahltarife, gestaffelt nach Selbstbehalt und der Möglichkeit, sich zur Nutzung festgelegter Versorgungsnetze zu verpflichten, eingeführt werden. Die verpflichtende Zweitmeinung, abgegeben ausschließlich durch zertifizierte Zweitmeinungszentren, kann bei teuren selektiven Eingriffen zu angemessener und finanzierbarer Medizin beitragen.

Woher kommt das Geld?

von Eiff: Den Bürgern sind Zuzahlungen und Selbstbehalt, insbesondere bei Leistungen, die nicht dem Solidaritätsprinzip entsprechen, zumutbar. Weiterhin müssen die Krankenhäuser von der Mehrwertsteuer befreit werden. Medikalprodukte sollten als mehrfach aufbereitbar konstruiert werden – das spart Geld und entlastet die Umwelt.

KONTAKT
HHL Leipzig Graduate
School of Management
Jahnallee 59
04109 Leipzig
Tel.: 0341 9851-60
E-Mail: info@hhl.de
www.hhl.de

Die Region Mitteldeutschland auf der BIOTECHNICA 2015

Ein Bericht von Dr. Werner Stuber, Halle



BIOTECHNICA und LABVOLUTION 2015 in Hannover

Die BIOTECHNICA ist 2015 im Doppelpack mit der neuen Messe LABVOLUTION gestartet. Das neue Format LABVOLUTION präsentierte Labortechnik für Kunden aus der Chemie, Pharmazie, Umwelttechnik und der Lebensmittelindustrie, während sich die BIOTECHNICA nach wie vor auf die Biotechnologie und Life Sciences konzentrierte.

Ein Highlight an den drei Messetagen war die Sonderschau „SmartLAB – das intelligente Labor der Zukunft“, auf der ein voll vernetztes Musterlabor vorgestellt wurde. In verschiedenen Anwendungsfällen wurde gezeigt, wie sich zukünftig der Laboralltag durch den Einsatz von Software, verstärkte Automation und Robotik oder der Einsatz von Augmented reality verändern wird. Während sich in den letzten Jahren die BioRegionen mit mehr oder weniger großen Gemeinschaftsständen präsentiert haben, waren in diesem Jahr nur wenige BioRegionen mit eigenen Ständen vertreten. Die „biosaxony“ stellte Firmen und Einrichtungen aus Sachsen, darunter die Dresdner Firma Lipotype GmbH und die RS Zelltechnik GmbH aus Leipzig, vor.

Die neu eingerichtete BIOTECHNICA PLAZA diente als Ort für den Wissensaustausch und für das Networking. In diesem Rahmen wurde „Green Gate Gatersleben“, die Standortinitiative der pflanzenbiotechnologisch orientierten Firmen und Einrichtungen des Standortes Gatersleben, von der BMD GmbH – Life Sciences Agentur Sachsen-Anhalt präsentiert. Die moderne Pflanzenbiotechnologie war mit diesem Messestand exklusiv auf der BIOTECHNICA präsent.

Die Universitäten und Forschungseinrichtungen aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen stellten sich wieder mit dem länderübergreifenden Stand „Forschung für die Zukunft“ vor, auf dem aktuelle biotechnologische Forschungsergebnisse vorgestellt und Partner für den Technologietransfer zur industriellen Anwendung gesucht werden. Auf einem attraktiven Messestand startete die Analytik Jena AG die Vermarktung ihres neuen Real-Time PCR-Thermocycler qTOWER³, der über ein faseroptisches Shuttle-System mit einer einzigartigen Lichtquelle und Hochleistungs-LEDs für eine ideale Anregung und Detektion von bekannten Fluoreszenzfarbstoffen verfügt. Ein beständiger



Quelle (2): Deutsche Messe

Aussteller auf der BIOTECHNICA ist der Gerätehersteller Riebesam GmbH & Co. KG aus Genthin (Sachsen-Anhalt), der hochleistungsfähige Feinstreinigungsanlagen sowie Reinigungs-, Desinfektions- und Trocknungsautomaten herstellt. Die Biostep GmbH aus Burkhardtsdorf (Sachsen) stellte ihre Produktpalette im Bereich PCR, Elektrophorese und Bio-Imaging vor.

Mit ca. 10.000 Besuchern lag die Messe auf dem Niveau der vorigen. Die nächste BIOTECHNICA soll im Frühjahr 2017 stattfinden, um sie besser in den internationalen Messekalender einzutakten.

Unser Autor:

Dr. Werner Stuber ist Projektmanager bei der BMD GmbH, einem Zusammenschluss von Firmen und Institutionen, die im Bereich der Biotechnologie aktiv sind.

KONTAKT
www.bmdlifesciences.de



Weltkonferenz für Regenerative Medizin

Organisiert vom Fraunhofer IZI

Rund 800 Experten aus 50 Ländern nahmen vom 21. bis 23. Oktober 2015 an der Weltkonferenz für Regenerative Medizin teil. Sie findet alle zwei Jahre in Leipzig statt und wird vom Fraunhofer-Institut für Zelltherapie und Immunologie (IZI) organisiert. Forscher, Mediziner und Unternehmer aus aller Welt präsentierten und diskutierten im Congress Center Leipzig über aktuelle Entwicklungen und Forschungsergebnisse aus den Bereichen Stammzellforschung, Zelltherapie, Biomaterialien und Tissue Engineering.

Die Weltkonferenz für Regenerative Medizin fand bereits zum siebten Mal in Leipzig statt und hat sich, obwohl in diesem Jahr weniger Teilnehmer angemeldet waren, seither zu einer hervorragenden Plattform für die internationale Vernetzung und für die gemeinsame wissenschaftliche Arbeit im Bereich der Regenerativen Medizin etabliert, wie Professor Frank Emmrich, Direktor des Fraunhofer IZI und Konferenzpräsident, in seiner Begrüßung betonte. Insgesamt wurden in dem dreitägigen Programm über 400 Beiträge (Vorträge und Poster) präsentiert.

Eröffnet wurde die Konferenz mit einem Vortrag von Oliver Brüstle (Universität Bonn), einem der renommiertesten deutschen Stammzellforscher. Brüstle sprach über aktuelle Entwicklungen zur biomedizinischen Anwendung programmierter Zellen.

Ein Schwerpunkt der Konferenz war vor allem die Anwendung von Ergebnissen aus der Zellforschung. Katharina Le Blanc vom Karolinska Institutet (Schweden)



erörterte in ihrem Vortrag potenzielle Anwendungen Mesenchymaler Stammzellen (Vorläuferzellen des Bindegewebes) für zellbasierte Therapien.

Robert Passier (Universität Leiden, Niederlande) und Nenad Bursac (Duke University, USA) diskutierten die Nutzung von Stammzellen zur Entwicklung neuer Medikamente für Herzerkrankungen.

Neben verschiedenen Sessions rund um die Themen Stammzellforschung, Tissue Engineering und Zelltherapie wurden auch interessante Neuerungen auf dem Gebiet der 3D-Drucktechnik präsentiert.

Boris Chichkov vom Laserzentrum Hannover erläuterte in seinem Vortrag Technologien, welche vom dreidimensionalen Druck von Biogerüsten, die als Vorlage für Transplantate dienen können, bis hin zum Druck lebender Zellen zu Gewebeverbänden reichen.

*Tagungsort war das CCL Leipzig. Für 2017 ist ein Wechsel in die Kongresshalle am Zoo Leipzig vorgesehen.
Quelle: Fraunhofer IZI*

Innovationen für den Mittelstand und Fachkräftesicherung

Logistiknetzwerk auf dem 11. MUT

Auch das Netzwerk Logistik Leipzig-Halle war am Mittelständischen Unternehmertag mit elf Mitgliedsunternehmen auf dem größten Mittelstandskongress Deutschland vertreten. Das Netzwerk informierte über innovative Lösungen zur Fachkräftesicherung und Branchentrends wie den Einsatz von Robotern. „Wirtschaftliche Entwicklung ist eng an kompetente Logistikpartner geknüpft.

ner in Sachen Logistik“, sagt Toralf Weiße, Vorstandsvorsitzender im Netzwerk Logistik Leipzig-Halle.

Zu den thematischen Schwerpunkten des Branchennetzwerkes zählen Maßnahmen zur Fachkräftesicherung ebenso wie Innovationen und IT-Lösungen, die an die Bedürfnisse der Logistikwirtschaft angepasst sind.

14

- Die Leipziger Messe, Mitglied im Netzwerk Logistik Leipzig-Halle, ist vom 30. Juni bis 4. Juli 2016 Austragungsort der 20. RoboCup WM, der Weltmeisterschaft der Roboter.
- Das größte internationale Robotik-Event gastiert jährlich in einem anderen Land und begeistert Tausende Besucher.



2016 ist der 20. RoboCup in Leipzig zu Gast. Ausgetragen wird der internationale Event auf dem Neuen Messegelände
Quelle: Leipziger Messe GmbH

Deswegen ist das Netzwerk besonders für mittelständische Unternehmen der ideale Ansprechpart-

Informationen zum Angebot im Bereich der Fachkräftegewinnung erhielten die im Congress Center Leipzig versammel-



ten Mittelständler im Vortrag des Netzwerkmitglieds Jobcenter Halle. In der Kooperationsplattform engagieren sich Unternehmen gemeinsam mit Agenturen für Arbeit, Personaldienstleistern, Bildungseinrichtungen und IHKs, um qualifizierte Arbeitskräfte zu finden. Daneben standen auf dem Unternehmertag auch Technologie-Highlights im Fokus.

Die Leipziger Messe, ebenfalls Mitglied im Logistiknetzwerk, stellt den RoboCup 2016 vor, bei dem rund 3.500 Teilnehmer aus über 40 Länder teilnehmen werden. Sie lassen in diesem Weltmeisterschafts-Wettkampf autonome Roboter gegeneinander antreten und komplexe Aufgaben lösen.

Neben fußballspielenden Robotern werden die Besucher auch solche erleben, die in Katastrophengebieten eigenständig nach Überlebenden suchen oder in einer Wohnung in Interaktion mit Menschen verschiedene Aufgaben erfüllen. Beim RoboCupJunior, dem Nachwuchswettbewerb des RoboCup für Schülerinnen und Schüler bis 20 Jahre, müssen Roboter neben Fußballspielen unter anderem zu einer Musik tanzen oder auf einem Parcours Hindernisse überwinden.

Parallel zu den mehrtägigen Wettbewerben findet ein Kongress zu neuen wissenschaftlichen Entwicklungen im Bereich Künstliche Intelligenz und Robotik statt.

Ideale Voraussetzungen

Wirtschaftsminister Dulig diskutierte mit Logistikern

Logistik ist ein wichtiger Bestandteil des Wirtschaftsstandortes Sachsen. Das bekräftigte der sächsische Wirtschaftsminister Martin Dulig, beim 10. Mitteldeutschen Logistikforum in Leipzig.

Wie Investitionen in Schiene und Wasserwege den Güterverkehr auf der Straße künftig entlasten können, war einer der Schwerpunkte der Veranstaltung, die vom Netzwerk Logistik-Leipzig-Halle und der IHK zu Leipzig ausgerichtet wurde.

„Logistik ist einer der Grundpfeiler der sächsischen Wirtschaftspolitik. Insbesondere die intermodalen Verkehrsmöglichkeiten sind entscheidend für die weitere gute Entwicklung der sächsischen

Wirtschaft. Unser Ziel ist daher die Verbesserung trimodaler Transportketten, um eine bessere Nutzung der vorhandenen Kapazitäten auf Straße, Schiene und Binnenschiff zu ermöglichen“, sagte Martin Dulig im Rahmen der Podiumsveranstaltung an der Universität Leipzig.

„Die sächsische Logistikwirtschaft bietet für Industrie und dem Handel ideale Voraussetzungen und stärkt die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes“, betonte Toralf Weiße, Vorstandsvorsitzender im Netzwerk Logistik Leipzig-Halle, und ergänzte: „Gerade auf dem Schienen- und Binnenwasserweg ist noch weiteres Potential im Hinterlandverkehr zu den deutschen Häfen vorhanden, weshalb wir Investitionen in diesen Bereich begrüßen.“



Sachsens Wirtschaftsminister Martin Dulig beim 10. Mitteldeutschen Logistikforum Leipzig
Quelle: Netzwerk Logistik Leipzig Halle e. V.

KONTAKT

Netzwerk Logistik Leipzig Halle e. V.
Terminalring 13
04435 Flughafen Leipzig/Halle
Tel.: 0341 224-1980
Fax: 0341 224-1981
E-Mail: geschaeftstelle@logistik-leipzig-halle.net
www.logistik-leipzig-halle.net

Qualifizierung und Weiterbildung – hoher Handlungsbedarf in Unternehmen

Von Prof. Dr. Werner Olle, Chemnitz



Themen wie neuen Mobilitätskonzepte, Industrie 4.0, neue Arbeitswelten lassen sich nur noch in dem Zusammenwirken unterschiedlicher Einzelkompetenzen erschließen
Quelle: VW Sachsen

16

Unser Autor:

Prof. Dr. Werner Olle ist Direktoriumsmitglied des CATI und Honorarprofessor für Automobillogistik an der Staatlichen Studienakademie in Sachsen.

Das Chemnitz Automotive Institute (CATI) versteht sich als überregionales Kompetenzzentrum der Automotive Economics. Es orientiert sich an dem Gestaltungsbedarf der Automobilbranche und initiiert, betreibt und bündelt Forschungsarbeiten auf den Gebieten Automobil-Wirtschaft, Automobil-Fabrik und Automobil-Logistik.

Das Thema Qualifizierung und Weiterbildung ist wahrlich nicht neu, aber es ist trotzdem mit einer Fülle von neuen Herausforderungen verbunden, die Unternehmen zunehmend belasten und zu stetig anwachsenden Aufwendungen führen. Dies gilt auch für alle Unternehmen entlang der automobilen Wertschöpfungskette, d. h. für Hersteller, Lieferanten und Dienstleister.

Neues Kompetenzcluster im ACOD gestartet

Zu diesen neuen Herausforderungen gehören:

- zunächst der äußerst angespannte Arbeitsmarkt (Eingangskategorien von Bewerbern, Fachkräftemangel, demographischer Wandel),
- neue Anforderungen zum lebenslangen Lernen durch neue Muster der Lebensarbeitszeit und generell zum Qualifikations-Update in immer kürzeren Zeiträumen,

- in der Automobilindustrie zusätzlich die steigenden Anforderungen aus Produkt und Prozess (Komplexität, Flexibilität, Innovationstempo durch steigende Produktvielfalt bei jeweils kleineren Marktsegmenten und kürzeren Lebenszyklen),
- Innovationen von Kompetenzträgern außerhalb der Automobilbranche (Digitalisierung), die das Potential zu disruptiven Veränderungen der gesamten Geschäftsprozesse haben,
- und schließlich die Entwicklung neuer Strukturen der automobilen Wertschöpfung, die aus verändertem Kundenverhalten, neuen Mobilitätskonzepten, der wachsenden Bedeutung von Informations- und Kommunikationstechnologien, der Entwicklung neuer Wettbewerber u.a. resultieren könnten.

Mithin eine Fülle von Entwicklungen, welche die Mitarbeiter und Füh-



rungskräfte in Unternehmen intensiv beeinflussen und ihre unmittelbare Arbeitswelt verändern werden.

Vor diesem Hintergrund hat sich der Automotive Cluster Ostdeutschland (ACOD) zur Gründung eines neuen Kompetenzclusters „Qualifizierung und Weiterbildung“ entschlossen, das Anregungen und Hilfestellungen für Unternehmen geben will. Und zwar durch:

- Informationen zu aktuellen Qualifizierungs- und Weiterbildungsoptionen
- Best practice-Beispiele
- Einsatz neuer Bildungstechnologien
- Anregungen für modulare Qualifikationsbausteine

Die Initiative für dieses Vorhaben ging vom Direktorium des Chemnitz Automotive Institute (CATI) aus, vertreten durch die Professoren Christoph Igel und Werner Olle. Das Ende 2014 gegründete Institut, das mittlerweile auf knapp ein Jahr seiner Tätigkeit zurückblicken kann, konzentriert sich fachlich auf die drei Top-Herausforderungen (nicht nur) der Automobilbranche:

- Internationalisierung von Produktion und Absatz
- Innovation der Prozesse (mit Fokus auf Industrie 4.0)
- demographischer Wandel.

Das neue Institut wurde zudem bewusst nicht als separate Einrichtung geschaffen, sondern als eigenständiger Geschäftsbereich in die TUCed – Institut für Weiterbildung GmbH an der Technischen Universität Chemnitz, integriert.

Da die TUCed eine fachbereichsübergreifende Plattform der Technischen Universität Chemnitz darstellt, unterstreicht diese Konstellation den interdisziplinären Anspruch, der sich

mit CATI verbindet. Viele Themen, die uns heute bewegen, von neuen Mobilitätskonzepten, über die Zukunft der Industrie (Industrie 4.0) bis hin zu neuen Arbeitswelten lassen sich nur noch in dem Zusammenwirken unterschiedlicher Einzelkompetenzen erschließen.

Aus diesem Umbruch, in dem sich Wirtschaft und Gesellschaft befinden, leiten sich auch neue herausfordernde Anforderungen an Qualifizierung und Weiterbildung ab. Beispiele, die in dem neuen Kompetenzcluster des ACOD eine bedeutende Rolle spielen werden:

- Qualifizierungskonzepte zur Bewältigung von zunehmender Komplexität der Produkte bei wachsender Modellvielfalt und vermehrten Produktanläufen
- Wie qualifizieren? Aktuelle Entwicklungsstände, neue Formate und Praxisbeispiele zum Einsatz neuer Bildungstechnologien.
- Industrie 4.0 und Bildung 4.0: Wie der Zukunft begegnen?

Aufgeschlossenheit für neue Entwicklungen verbunden mit Praxisbezug – diesen Anspruch verkörpert auch diese Zusammensetzung des Steuergremiums des neuen Kompetenzclusters, für dessen Leitung mit Prof. Christoph Igel, Direktoriumsmitglied des Chemnitz Automotive Institute (CATI) und Dr. Holger Naduschewski, Geschäftsführer des Volkswagen Bildungsinstituts in Zwickau, zwei ausgewiesene Fachleute gewonnen werden konnten.

Ende Oktober war Starttermin für das neue Kompetenzcluster, zunächst mit einer Kick-off-Veranstaltung, um in der Diskussion mit Unternehmensvertretern den aktuellen Bedarf zu fundieren und Prioritäten für die eigene Arbeit zu setzen.

KONTAKT

www.acod.de

Weitere Informationen über:

Prof. Christoph Igel

Direktoriumsmitglied des Chemnitz Automotive Institute (CATI)

E-Mail: Christoph.Igel@CATI.Institute.de

Dr. Holger Naduschewski

Geschäftsführer des Volkswagen Bildungsinstituts Zwickau

E-Mail: Holger.Naduschewski@Volkswagen.de

Dr. Jens Katzek

Geschäftsführer des Automotive Cluster Ostdeutschland (ACOD)

E-Mail: Jens.Katzek@ACOD.de

Leipzig - Auf dem richtigen Kurs?

Expertentreffen der Energiemetropole Leipzig am 7. Dezember 2015



lichen Entwicklung auf Bundesebene, anschließend wird auf die regionale Entwicklung in Leipzig eingegangen. Kann Leipzig mit der bundesdeutschen Entwicklung Schritt halten? Oder ist die Messestadt sogar schon weiter als vergleichbare Metropolen?

Anschließend werden die Veranstaltungsteilnehmer im Rahmen von drei thematisch orientierten Workshops direkt in das Geschehen eingebunden. Die für Leipzig und Mitteldeutschland hochaktuellen Themengebiete „biobasierte Wirtschaft“, „Elektromobilität in der Region“ und „Energieeffizienz im Unternehmen“ können mit den anwesenden Experten direkt diskutiert werden.

18



Diskussion unter den Teilnehmern im Foyer beim Expertentreffen 2014
Quelle: Daniel Reißmann

Wo steuert Leipzigs Energiewirtschaft hin? Wie sieht der zukünftige Verkehr aus? Wie können Unternehmen, Verbände, Behörden und Privatpersonen mitwirken und profitieren? Wo liegen die Chancen und was sind die größten Herausforderungen? Ist Leipzig auf dem richtigen Kurs?

Das 9. Expertentreffen der Energiemetropole Leipzig widmet sich in diesem Jahr insbesondere diesen Fragen. Dazu wurden hochkarätige Referenten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft geladen.

Eröffnet wird die Veranstaltung mit einem Vortrag zur energiewirtschaft-

So bekommen die Teilnehmer die Chance, eigene Ansätze in die aktuellen Themenschwerpunkte einzubringen und die künftige Entwicklung aktiv mit zu beeinflussen.

Im letzten Part der Veranstaltung erwarten die Gäste Vorträge zu Smart Energy Solutions, „grünem Wasserstoff“ und IT Sicherheit für digitalisierte Geschäftsmodelle im Energiesektor.

Die Anmeldung und das Programm finden Sie unter www.energiemetropole-leipzig.de. Nehmen auch Sie am 9. Expertentreffen teil und diskutieren Sie mit: Ist Leipzig auf dem richtigen Kurs?



Kamingespräch 2015

Interessante Gespräche zu Standortprojekten und Förderprogrammen



Herr Marc Postpieszala (SAENA) während der Moderation des Workshops
Quelle: NEU e. V.

Am 28. September 2015 luden der Netzwerk Energie & Umwelt e. V. und die Leipziger Wirtschaftsförderung zum dritten Kamingespräch in das historische Ambiente der Leipziger Mädlervilla. In diesem Jahr erhielten die rund 30 anwesenden Teilnehmer exklusive Informationen zu hiesigen Standortprojekten und Einblicke in die nationalen und internationalen Förderlandschaften für innovative Projekte.

Vor allem die Themengebiete Elektromobilität, Internationale Projekte und biobasierte Wirtschaft wurden fokussiert. So gab Robert Schilke von Aufbauwerk Region Leipzig interessante Einblicke in die Fördermittellandschaft der Europäischen Union. Im anschließenden Workshop zu internationalen Projekten wurden diese Informationen weiter vertieft. Die Teilnehmer konnten in direkten Dialog mit den anwesenden Experten treten und sich zu ihren Projektideen beraten lassen. Wer sich nicht im internationalen Projektgeschäft bewegt, konnte sich von Marc Postpieszala von der Sächsischen Energieagentur (SAENA) im interaktiven Workshop zu sächsischen Landesprogrammen für Energieeffizienzmaßnahmen informieren lassen. Auch dieser Workshop ermöglichte den direkten Austausch untereinander. So

konnten spezielle Fragen zur Antragsgestaltung oder zu Knackpunkten bei Projektvorhaben im Gespräch geklärt werden.

Neben den Workshops erhielten die Gäste exklusive Informationen zu aktuellen Projekten am Standort Leipzig und im Raum Mitteldeutschland. Thomas Lingk, 2. Vorsitzender des NEU e. V., informierte zum Handlungs- und Maßnahmenkonzept des Großprojekts „Leipzig – Stadt für intelligente Mobilität“, welches erst kürzlich vom Stadtrat beschlossen wurde. Der Vortrag zeigte auf, dass sich Leipzig zukünftig sehr viel stärker im Bereich „intelligente Mobilität“ positionieren wird.

Romann Glowacki, Innovationskoordinator am Deutschen Biomasseforschungs-



Gäste beim Kamingespräch

zentrum gGmbH und Vorstandsmitglied im NEU e. V., präsentierte das Konzept der „biobasierten Wirtschaft“ und dessen Relevanz für die Leipziger und mitteldeutsche Unternehmenslandschaft. Insbesondere die bereits bestehenden Aktivitäten wie das Cluster für Spitzenforschung rund um Leuna, das Innovationsforum hydrothermale Prozesse am DBFZ und das Netzwerk für Nährstoffrecycling in Markranstädt wurden thematisiert.

KONTAKT

Netzwerk Energie & Umwelt e. V.

Geschäftsstellenleiter

Daniel Reißmann

Tel.: 0341 121-3317

E-Mail: reissmann@energiemetropole-leipzig.de

Thomas Lingk

Amt für Wirtschaftsförderung

Abteilungsleiter Standortentwicklung / Marketing

Tel.: 0341 123-5851

E-Mail: thomas.lingk@leipzig.de

Kai-Uwe Blechschmidt,

Vorstandsvorsitzender des NEU e. V.:

„Über das Kamingespräch ziehen wir ein positives Fazit. Durch den thematischen Input im ersten Teil und die interaktiven Workshops im zweiten Teil erhielten die Gäste Informationen und konnten mit den anwesenden Experten diskutieren. Bei den Teilnehmern kam das sehr gut an!“

Auch 2016 wird es ein Kamingespräch geben.



LEIPZIG belohnt: Initiative und mutige Macher

Das neue Leipziger
Mittelstandsprogramm!

„Leipzig ist für uns als mittelständischer
Personaldienstleister strategisch der ideale Standort.
Die Förderung hat uns den Aufbau unserer
Niederlassung sehr erleichtert.“

Peter Schmidt, Geschäftsführer JENATEC Industriemontagen GmbH



Tel.: 0341 123-5849

www.leipzig.de/mittelstandsprogramm





„Stadt für intelligente Mobilität“

Austausch von Knowhow auf Beteiligungsforum e-Allianz Leipzig

Vertreter der e-Allianz Leipzig trafen sich am 2. November zu einem Beteiligungsforum in der Kongresshalle am Zoo Leipzig. Unternehmensvertreter, Stadtverwaltung und weitere Akteure der Elektromobilität sammelten Bedarfe und Ideen der regionalen sowie Leipziger Wirtschaft. Wirtschaftsbürgermeister Uwe Albrecht eröffnete die Veranstaltung. Neben Fachvorträgen tauschten die Teilnehmer ihr Knowhow in drei Workshops mit den Themenfeldern Intermodalität / Wirtschaftsverkehr, Leben in Leipzig – Wohnen / Tourismus sowie Infrastruktur / Energieversorgung aus.

„Mit der Gründung der e-Allianz Leipzig haben sich Akteure wie die Stadt Leipzig und namhafte Unternehmen der Region darauf verständigt, die Elektromobilität in Leipzig intensiv voranzubringen. Auf Initiative der Leipziger Wirtschaftsförderung sowie nach einer intensiv geführten politischen Diskussion hat sich der Stadtrat per Ratsbeschluss vom 16. September 2015 öffentlich zu `Leipzig als Stadt für intelligente Mobilität´ bekannt. Das Beteiligungsforum e-Allianz Leipzig stellt hierbei ein wichtiges Umsetzungs- und Beteiligungsinstrument dar“, äußerte Bürgermeister Uwe Albrecht.

Das Amt für Wirtschaftsförderung hatte im Vorfeld der Veranstaltung bereits über 500 Unternehmen zu dem Thema befragt.

Gründungsmitglieder zu ihrem Engagement:

Dr. Norbert Menke, Geschäftsführer LVV Leipziger Versorgungs- und



*Das erste Beteiligungsforum e-Allianz fand in der Kongresshalle Leipzig statt
Quelle: Leipziger Messe GmbH/ Kongresshalle*

Verkehrsgesellschaft mbH: „Innerhalb der LVV-Gruppe gehört die Elektromobilität neben der Digitalisierung und der Energiewende 2.0 zu den Innovationsthemen.

Als Teil von intelligenten Mobilitätslösungen bildet die Elektromobilität eine Magistrale in die Zukunft. Diese wollen wir aktiv und nachhaltig gemeinsam gestalten.“

Daniel Schäfer, stellvertretender Leiter BMW Group Werk Leipzig: „Für BMW ist die aktive Beteiligung an der e-Allianz Leipzig die logische Konsequenz unseres bisherigen Engagements.

Hier in Leipzig fertigen wir den BMW i3 und BMW i8 für den Weltmarkt. Wir unterstützen aktiv den Auf- und Ausbau der Ladeinfrastruktur in Leipzig und übergeben noch dieses Jahr 50 BMW i3 an die Stadt.“

KONTAKT

Amt für Wirtschaftsförderung
Thomas Lingk

Tel.: 0341 123-5851

E-Mail: thomas.lingk@leipzig.de

Kreativität und Kreativwirtschaft - zwei mitteldeutsche Beispiele

Essay von Maxi Kretzschmar

Wer in Leipzig aufgewachsen ist, hatte die großen Backsteinzähne und Betonnasen als Nachbarn und Draußenspielreunde. Industriekultur heute mäandert, dem Auenwald gleich, seit dem Aufkommen der ersten Webstühle durch das gesamte Stadtgebiet und das Leipziger Land. Die Helden-, Studenten-, Messe- und Buchstadt ist spätestens seit der Erteilung des Messerechts ein wichtiger Katalysator für Innovationen und Trends.

Großmann und Canan Yilmaz, von der knapp 250-jährigen Tradition der Kulturpflege (<http://www.schwansee92.de/>).

Goethe übernahm zahlreiche Ämter, unter anderem die Leitung der Kunstschule von Friedrich Justin Bertuch. Bertuch spielte als Verleger und Mäzen eine entscheidende Rolle in der frühen deutschen Kreativwirtschaftsszene zur Jahrhundertwende um 1800. Der Studienabbrecher Bertuch übersetzte Don

Quichotte ins Deutsche und verlegte es 1774 selbst. Abgesichert durch seinen Staatsdienst als Verwalter der herzoglichen Privatfinanzen bis 1796 gründete er 1776 die „Fürstliche freie Zeichenschule Weimar“, deren Leitung er 1788 an keinen geringeren als Goethe abgab, der bereits zu seiner Ankunft in Weimar im deutschsprachigen Raum sehr bekannt war. Bertuch produzierte zudem im heutigen Weimarahallenpark unweit des aktuell im Bau befindlichen Neuen Bauhausmuseums Seidenblumen und das erste Mode- und Lifestylemagazin und vertrieb über seinen Verlag in ganz Europa.

Im „Journal des Luxus und der Moden“ fanden sich neben seinen Kunstblumen auch technischen Neuerungen und Wohnungseinrichtungen. Das Journal gilt als die erste Illustrierte im deutschsprachigen Raum. Bertuch beschäftigte zeitweise 10 % der gesamten Weimarer Bevölkerung inkl. des Hofstaates. Sein

Seit der Universitätsgründung studieren junge Menschen aus allen Kulturen in einer Universität, die bereits Johann Wolfgang von Goethe (1765 bis 1768), Ernst Bloch (1949 bis 1961) und Angela Merkel (1973 bis 1978) besuchten. Fazit Goethe: „Mit dem Wissen wächst der Zweifel.“ Er ging über Frankfurt, Straßburg und Wetzlar schließlich auf Einladung von Herzoginmutter und Mäzenin Anna Amalia 1775 nach Weimar ohne Zweckbestimmung. Nach kurzer Zeit machte er mit Herzog Karl August gemeinsame Sache und gemeinsam mit Anna Amalia legte das Dreiergespann die Basis für die Weimarer Klassik, indem sie jeden mit Rang und Namen in der aufkeimenden deutschen Kulturlandschaft und Intellektuelle in das beschauliche Weimarer Stadtschloss, die Anna Amalia Bibliothek und das Wittumspalais zu Laientheater, Kammerkonzerten und Salonabenden einlud. Noch heute zeugt der Salon Pink im Weimarer Gaswerk, geleitet von HP

22

AUTORIN:

Maxi Kretzschmar,
Kunst- und Kulturmanagerin,
lebt in Leipzig und führt die
Galerie Hier + Jetzt

KONTAKT

#huj-Netzwerk:
Ungestalt: www.ungestalt.de
Kreatives Leipzig e. V.:
www.kreatives-leipzig.de
Maxi Kretzschmar/Saugkultur:
www.saugkultur.org
Joachim Bartz:
www.wagebundt.com
Tapetenwerk:
www.tapetenwerk.de



unternehmerisches Handeln beschreibt er als: „ein unfehlbares Mittel, die deutsche Industrie zu beleben und Nahrung und Wohlstand unter uns zu verbreiten“. Bertuch: „Ich verstehe unter Landes-Industrie-Institut eine gemeinnützige öffentliche oder private Anstalt, die es sich zum einzigen Zwecke macht, teils die Natur-Reichtümer ihrer Provinz aufzusuchen und ihre Kultur zu befördern, teils den Kunstfleiß ihrer Einwohner zu beleben, zu leiten und zu vervollkommen. Am besten und für das Land am wohlthätigsten werden alle dergleichen Unternehmungen durch kaufmännische Societäten oder sogenannte Aktien-Gesellschaften oder, wenn ihr Objekt nicht so groß ist, bloß durch einen tätigen und geschickten Privat-Mann gemacht.“

Das Tapetenwerk im Leipziger Westen ist eine andere Generation. Gegründet 1873 von Robert und Adolf Langhammer war es zeitweise das zweitgrößte Tapetenwerk in Deutschland. Heute wird es schrittweise zu Räumen für Kreative ausgebaut.

Neu in Leipzig: Galerie Hier + Jetzt

Im August 2015 eröffnete mit dem „Grand argentinan Opening“ und der ersten Ausstellung „Trias“ gemeinsam mit den Künstlern Elmar Karla, Clara Reichertz und Lean Frizzera die Galerie „Hier + Jetzt“ und gestaltet fortan ein interdisziplinäres Ausstellungsprogramm zwischen klassischem Kunstmarkt und Urban Culture. Die Galerie „Hier + Jetzt“ vertritt junge und etablierte Urban Artists.

In wechselnden Ausstellungen zeigen die Künstler Malereien, Grafik, Fotografie und Objekte sowie genreübergreifende Positionen ihres aktuellen Schaffens. Die Künstler verbindet die Lust an der



Quelle: moritzpress

Ästhetik der Straße sowie am zeitgenössischen kunsthistorischen Diskurs. Neben dem klassischen Ausstellungsbetrieb liegt der Fokus auf der Kunstvermittlung, Beratung und Netzwerkarbeit.

Als erstes Projekt im öffentlichen Raum bringen sie das Urban Culture Projekt „Waggon One Linie 1“ auf den Weg und machen vor allem den zuweilen tristen Leipziger Westen ein wenig freundlicher, indem beispielsweise am Tapetenwerk seit Galerieeröffnung drei übergroße Superhelden die Wand bewohnen. Ende Oktober kommen ihre Freunde in das ehemalige Linienthal in Leipzig Großschocher zur „Saugkultur – eine Initiative gegen Kulturdepression und für freie Entfaltung kreativen Potentials“, um ihre interkulturellen Erfahrungen auszu-tauschen, gemeinsam kreativ zu werden und Freundschaften zu schließen.

So gesehen ist ganz Mitteldeutschland ein Salon, wo mehr Freunde als Kollegen miteinander arbeiten, Agenturen, Galerien, Klubs und Labels betreiben, Festivals und Konzerte organisieren, selbst Kultur machen oder dem kreativen Nachwuchs eine Bühne bieten. Salon #likezig – Die Kreativfabrik!

Auf den Seiten des Clusters Medien & Kreativwirtschaft berichtet der Verein Kreatives Leipzig e. V. seit vier Jahren im Wechsel mit anderen Fachverbänden der Branche über seine Arbeit. In dieser Ausgabe veröffentlicht er einen Text, der zur Eröffnung der ersten Urban Art-Galerie in Leipzig entstand.

23

KONTAKT
Galerie Hier + Jetzt
Lützner Str. 91
Tapetenwerk, Haus K
04177 Leipzig

Produkte, Prozesse und Dienstleistungen neu denken

Rückblick zum Innovationsforum

„Embedded Innovation“ an der HTWK Leipzig



*embedded innovation – Innovationsforum vom 23.09.2015 der HTWK Leipzig
Quelle: Stefan Ibrahim*

Neue Technologien verändern unseren Alltag immer rasanter. Pulsmessung ohne Berührung? Reinigungsgeräte, die automatisch erfassen, ob auch wirklich alles sauber ist? Alles ist denkbar.

Kleinste Sensoren und leistungsfähige Prozessoren sorgen dafür, dass Geräte nicht nur nützliche Daten erfassen, sondern sie auch auswerten und untereinander kommunizieren können.

Dieser Technologiewandel ermöglicht neue Anwendungen und Geschäftsmodelle – auch für kleine und mittelständische Unternehmen. Zu diesem Fazit kam das Innovationsforum „Embedded Innovation“ am

23. und 24. September 2015 an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (HTWK Leipzig).

Während des zweitägigen Innovationsforums stellten knapp 20 Experten aus verschiedenen Branchen wie z. B. Telekommunikation, Gesundheitswesen und Werbetechnik Best-Cases sowie Anwendungsmöglichkeiten und Chancen neuer technischer Entwicklungen vor.

Während internationale Elektronikhersteller und -distributoren über die jüngsten Entwicklungen im Bereich der Embedded Systeme berichteten, zeigten lokale Unternehmen, wie sie

KONTAKT

HTWK Leipzig

Ansprechpartner:

Dr.-Ing. Gerold Bausch

Projektentwicklung &

Technologietransfer

Tel.: 0341 3076 3103

E-Mail:

gerold.bausch@htwk-leipzig.de

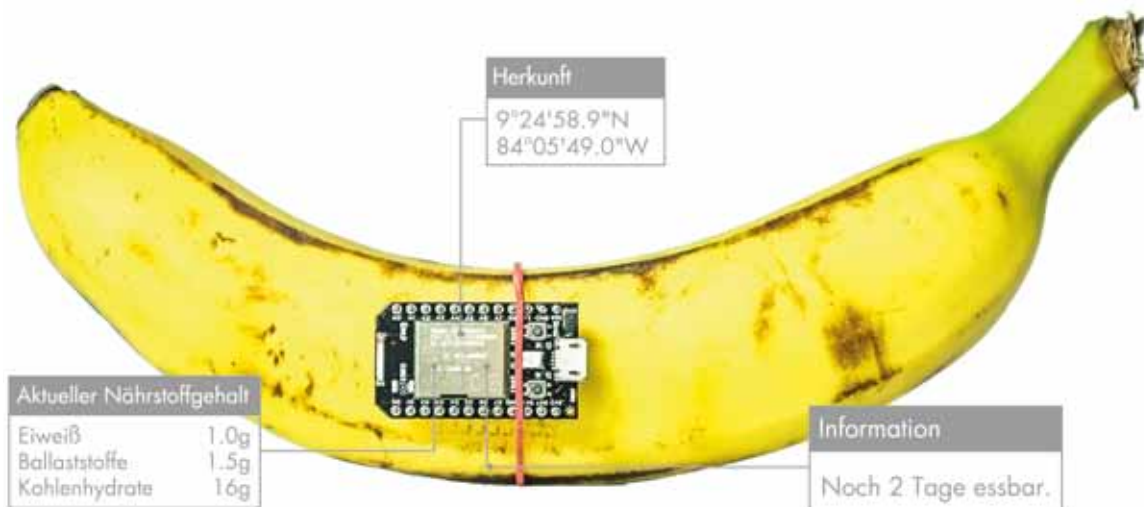
www.labp.htwk-leipzig.de

konkret eigene Produkte und Leistungen mit Embedded Systemen entwickeln und zur Marktreife bringen. Am zweiten Konferenztage fanden parallel drei Workshops zum Innovationsmanagement in KMU, zum erfolgreichen Einwerben von Fördermitteln und zu neuen Technikanwendungen statt.

So stellte beispielsweise der Innovationsberater Daniel Probst im Workshop „Design Thinking“ die Potenziale von Industrie 4.0 für kleine und mittelständische Unternehmen vor. Ein besonderes Augenmerk lag dabei auf den Handlungsoptionen für nichtindustrielle

Branchen und Handwerksbetriebe.

„Die nächsten drei bis vier Jahre bieten große Chancen für Unternehmen, den digitalen Veränderungsprozess mitzugestalten und sich so Wettbewerbsvorteile zu verschaffen“, so Dr. Gerold Bausch, Transfermanager an der HTWK Leipzig. „An der HTWK Leipzig können wir Impulsgeber, Ideenschmiede und Entwicklungspartner für Unternehmen der Region sein. Unternehmen sollen einfach auf uns zukommen und mit uns ihre Ideen diskutieren. Wir werden dann sehen, was wir gemeinsam daraus machen können.“



Modellprojekt „Koordinierungsstelle Gesundheit“ jetzt bei der Stadt



Abschlussveranstaltung der Kampagne „Familie in Bewegung“
Quelle: HTWK Leipzig

Als ein Beispiel gelungenen Transfers im Kleinen, von dem sich alle Beteiligten Projektpartner zu Recht große Wirkung versprechen, darf die organisatorische Neuanbindung des Modellprojekts „Koordinierungsstelle Gesundheit“ von der HTWK Leipzig in die Strukturen der Stadtverwaltung bezeichnet werden. Die Aufgaben der mit vielfältigen Kompetenzen ausgestatteten Koordinierungsstelle liegen vor allem in der Netzwerkarbeit, Moderation, Aktivierung, Beteiligung, Öffentlichkeitsarbeit sowie Berichterstattung. Der deutschlandweite Transfer in die Praxis wird durch eine umfassende Evaluation gesichert. „Mit der ‚Koordinierungsstelle kommunale Gesundheit‘ wollen wir die Gesundheitschancen aller Bürgerin-

nen und Bürger Leipzigs, unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft oder Einkommen nachhaltig verbessern und Gesundheitsförderung als Querschnittsaufgabe in der Kommune verankern“, erklärt Dr. Regine Krause-Döring, Leiterin des Gesundheitsamts der Stadt Leipzig, das Anliegen des Projekts. Als Aufgaben hat sich die Koordinierungsstelle gesetzt, Vereine, Kindertagesstätten, Seniorenbüros u.a. zu beraten und mit ihnen auf ein breites Gesundheitsangebot in den Stadtteilen hinzuarbeiten. Daneben sollen die ressortübergreifende Zusammenarbeit zwischen Kommunalpolitik, Krankenkassen und Gesundheitsakteuren gestärkt und Förderstrukturen für stadtteilbezogene Gesundheitsinitiativen geschaffen werden.

KONTAKT

www.gesundes-leipzig.de

26

Design aus Holz: funktional, individuell DO/Spot im Haus des Handwerks



DO/Spot in der Handwerkskammer zu Leipzig huldigt dem Werkstoff Holz und lockte so zahlreiche junge Leute
Quelle: HWK Leipzig

Unübersehbar signalisierte ein hochbeiniges Spielhaus aus dem Betrieb von André Hammann, Taucha, im Vorgarten des Hauses des Handwerks, dass in der Handwerkskammer zu Leipzig etwas ganz Besonderes abgeht. Wie schon im Vorjahr war hier ein sogenannter Spot, ein externer Begegnungsort des Festivals Designers' open, diesmal zum Thema „Faszination Holz“. Für die Vielfalt im Umgang mit diesem Material standen Fahrräder und Schutzbleche aus Holz des Tischlermeisters Christian Gürtler.

Das Mode-Atelier Reinhardt zeigte Mode aus Holzfasern kombiniert mit individuellem Siebdruck. Den Designstudiengang der Handwerkskammer zu Leipzig hat Dagmar Cherier mit ihrem

Prüfungsstück „Sellaronde“ – einem kommunikativen Möbelstück – vertreten. Der Geigenbaumeister Gregor Hering brachte Instrumente aus seiner Werkstatt in die Ausstellung ein.

Und André Hammann demonstrierte mit seinem Team aus Holzbildhauern den Besuchern eindrucksvoll, wie man mit Hilfe einer Motorsäge Skulpturen aus kompakten Holzblöcken schneiden kann. Christian Likos, stellvertretender Hauptabteilungsleiter der Abteilung Wirtschaftsförderung, begrüßte die Aussteller und Gäste und würdigte gerade diese kompakte Vielfalt als kennzeichnend dafür, wie im Kammerbezirk Handwerk und Design zusammengehören – nicht nur, wenn sich der Festivalspot darauf richtet.

KONTAKT

www.hwk-leipzig.de
www.designersopen.de

Medizinisch gut versorgt im hohen Alter Akademien für evidenzbasierte Therapien

Alte Patienten unterscheiden sich häufig körperlich, geistig und in ihren Lebensumständen von jüngeren Patienten. Insbesondere leiden sie oftmals an mehreren Erkrankungen gleichzeitig. Medizinisch versorgt werden sie jedoch meist mit Medikamenten und Therapien, die bei Patienten mittleren Alters mit einer einzelnen Erkrankung erprobt sind. Dies führt zu einer unangemessenen Versorgung, mitunter auch zu einer Gefährdung älterer Patienten. Darauf weisen die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina, acatech — Deutsche Akademie der Technikwissenschaften und die Union der deutschen Akademien der Wissenschaften in einer gemeinsamen Stellungnahme „Medizinische Versorgung im Alter – Welche

Evidenz brauchen wir?“ hin. Die Akademien zeigen darin Wege auf, wie eine bessere medizinische Versorgung alter Patienten erreicht werden kann. Sehr alt zu werden ist in Deutschland keine Ausnahme mehr.

Rund viereinhalb Millionen Menschen in Deutschland sind 80 Jahre alt und älter. Dies ist auch das Verdienst eines hohen medizinischen Standards. Für die älteste Gruppe von Patienten fehlt aber belastbares wissenschaftliches Wissen darüber, wie ältere Menschen mit Mehrfacherkrankungen optimal versorgt werden können. Die Akademien nennen in ihrer Stellungnahme drei Ansatzpunkte, um die Versorgung zu verbessern: Forschung, Versorgungspraxis sowie Aus- und Weiterbildung.



Medizinische Standards für ältere Patienten überprüfen, Quelle: R_K_by_Paul-Georg Meister_pixelio.de

KONTAKT

Die Stellungnahme ist zugänglich unter:
www.leopoldina.org/de/altersmedizin
www.akademienunion.de
www.acatech.de

Mittelständischer Unternehmertag zog ca. 3.000 Gäste aus ganz Deutschland an

27

Am 29. Oktober 2015 kamen Unternehmer in Leipzig zusammen, um ihr Wissen zu erweitern und neue Kontakte zu knüpfen. Unter mehr als 50 Vorträgen und Workshops haben die Teilnehmer des elften Mittelständischen Unternehmertages Deutschland (MUT) die Auswahl. Unternehmensführung und Technologie sind die beiden übergreifenden Kategorien, unter denen sich Themenbereiche wie Marketing, Personal, Innovation Technik oder Zukunftstrends gruppieren. Im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie werden vier Referenten ihre Ansätze darstellen, wie der Arbeitsplatz der Zukunft aussieht. Mit dabei war Thomas Dehler von der GEFTA Gesellschaft für Telearbeit aus Berlin. Er zeige, wie sich der Mittelstand mit dem Modell Home Office den

Zugang zu Fachkräften erleichtert und Produktivität und Mitarbeiterzufriedenheit steigert. Nach der Devise „Erst auf den Teller, dann in den Tank“ verzichtet das Unternehmen VERBIO Vereinigte Bio-Energie AG auf Rohstoffe, die zur Herstellung von Nahrungsmitteln gebraucht werden. Stattdessen kommen agrarische Reststoffe wie Stroh, Gülle und Mist zum Einsatz. Auf dem elften MUT referierte Verbio-Vorstandsvorsitzender Claus Sauter zum Thema „Stroh zu Gold – Mittelstand sichert Deutschland die Technologieführerschaft“. Unter der Rubrik „Vom Existenzgründer zum Weltmarktführer“ stellte Otto H. Gies von der Hamburger Firma 3B Scientific expansionswilligen Unternehmern die acht wichtigsten Erfolgsfaktoren für die Internationalisierung vor.



Gelegenheit zum Gedankenaustausch und Vernetzung - der alljährliche MUT in Leipzig
Quelle: MUT

KONTAKT

www.mittelstaendischer-unternehmertag.de

Vierte Junior Ingenieur Akademie an der Hochschule für Telekommunikation Leipzig

Die erste Junior Ingenieur Akademie in Sachsen geht in die vierte Runde. Dabei arbeiten die drei Leipziger Gymnasien: Kant-Gymnasium, Werner-Heisenberg-Gymnasium, Gymnasium Neue Nikolaischule sowie Porsche Leipzig, T-Systems und die Hochschule für Telekommunikation Leipzig (HfTL) eng zusammen. Technik erlebbar machen, Nachwuchs in den MINT-Fächern (Mathematik, Ingenieurwissenschaften, Naturwissenschaften und Technik) zu gewinnen und dabei gleichzeitig den Frauenanteil in diesen Studienfächern zu erhöhen, all das sind Ziele der Junior Ingenieur Akademie. Schülerinnen und Schüler erfahren inzwischen schon im vierten Jahr hautnah, wie die Ausbildung und Arbeitswelt von Ingenieuren, Wissenschaftlern und

Forschern aussieht. Dies ist einerseits fest im Unterrichtsplan verankert, andererseits erfahren dies die jungen Teilnehmer bei der praktischen Arbeit an einem Porschemotor in der VDI GaraGe und an der HfTL. In diesem Jahr sind es 16 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 9, die über den Zeitraum von zwei Jahren eine andere Art des Unterrichts erleben werden. Welche immensen Veränderungen der technologische Fortschritt - seit Erfindung der Eisenbahn - und vor allem alleine in den letzten fünf Jahren mit sich brachte, zeigte Professor Dr. Jens Wagner von der HfTL in seinem Vortrag auf. Denn wer kann sich ein Leben ohne Smartphone, Google und Co heute noch vorstellen? Doch nicht nur diese Technologien nutzen zu können, ist wichtig.

KONTAKT
www.hft-leipzig.de

28

1. Sächsisches Fachkräftesymposium zum Thema „Produktionsfaktor Mensch“



Quelle: VEMASinnovativ

Am 27. Oktober 2015 veranstaltete der Innovationsverbund Maschinenbau Sachsen VEMASinnovativ gemeinsam mit dem Unternehmerverband Sachsen e. V. und dem Verband Sächsischer Bildungsinstitute e. V. unter der Schirmherrschaft des Sächsischen Staatsministers für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, Martin Dulig, das 1. Sächsische Fachkräftesymposium zum Thema „Produktionsfaktor

Mensch in der industriellen Wertschöpfung“. Die Auftaktveranstaltung der Veranstaltungsreihe fand im Rahmen der bundesweiten Aktionswoche der „Fachkräftesicherung mit attraktiven Arbeitsbedingungen“ des BMAS unter dem Slogan „In Deutschland steckt mehr“ statt.

Mit dem Ziel, einen Dialog zwischen Unternehmen, Dienstleistern, Bildungs-, Weiterbildungs- und Forschungseinrichtungen herzustellen, wurden in 20 Fachvorträgen Erfahrungen, Initiativen und Hemmnisse in der Gewinnung und Sicherung von Fachkräften dargestellt. Die parallel stattfindende Begleitausstellung mit 15 Ausstellungsständen bot die Möglichkeit zu vertiefenden Gesprächen und wurde sehr gut angenommen.

KONTAKT
www.vemas-sachsen.de

AG Kultur und Tourismus der Metropolregion Mitteldeutschland nahm Arbeit auf

Kürzlich traf sich die AG Kultur und Tourismus der Europäischen Metropolregion Mitteldeutschland zu ihrer konstituierenden Sitzung. Dabei berieten die Teilnehmer, unter ihnen Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Reiner Haseloff, über zukünftige Themen und Projekte.

„Mit unserer Arbeit wollen wir die kulturellen und touristischen Angebote der Europäischen Metropolregion Mitteldeutschland sowohl nach innen als auch über die Landesgrenzen hinweg bekannter machen. Weitere Themen sind der Ausbau und die Verknüpfung der touristischen Infrastruktur wie Rad- und Wasserwege sowie die Entwick-

lung gemeinsamer Angebote zu bestimmten Themen, etwa Industriekultur und Weinanbau“, erklärt Götz Ulrich, Landrat des Burgenlandkreises und Leiter der AG Kultur und Tourismus.

Zu den geplanten Projekten der AG Kultur und Tourismus gehören unter anderem der gemeinsame Auftritt auf internationalen Reise- und Touristikmessen sowie die Entwicklung von Informationsangeboten zu den mitteldeutschen Stätten des UNESCO Welterbes und des Europäischen Kultursiegels. Dabei waren die Teilnehmer der Sitzung sich darin einig, dass es nicht darum gehe, eine neue touristische Dachmarke zu etablieren.

KONTAKT

www.mitteldeutschland.com

transHAL 2015 bot viele Möglichkeiten zum Austausch, zum Vernetzen und Kooperieren

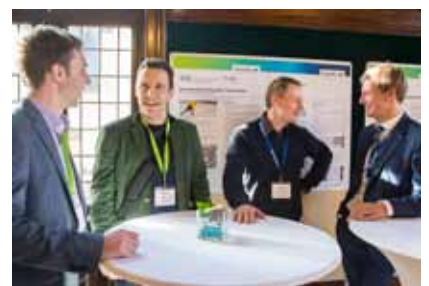
29

Mit großer Resonanz wurde auch der dritte Transferstag transHAL in Halle durchgeführt. Auch in diesem Jahr fanden die Gäste viele Möglichkeiten zum Austausch, zum Vernetzen und zum Anbahnen von Forschungs- und Entwicklungskooperationen mit zahlreichen potenziellen Partnern aus den halleschen Wissenschaftseinrichtungen, der mitteldeutschen Wirtschaft sowie der öffentlichen Verwaltung. Projektleiter berichten über ihre erfolgreichen Innovationsvorhaben. Erfahrene Innovationscoaches inspirierten Interessierte zum Mitmachen und erfinderischen Problemlösen.

Einer der Höhepunkte war die Vergabe des Transferpreis 2015 der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

(MLU), der Stadt Halle (Saale) und der Stadtwerke Halle GmbH. Er würdigt hervorragende Leistungen von MLU-Wissenschaftlern für den Transfer von Forschungsergebnissen in die Gesellschaft über den Weg der wirtschaftlichen Anwendung. In diesem Jahr wird der Preis erstmals in zwei Kategorien und an drei Preisträgerinnen vergeben.

Der Transferpreis der MLU, der Stadt Halle und der Stadtwerke Halle GmbH richtet sich an wissenschaftliche Projektleiter, Wissenschaftler und Absolventen, die Problemstellungen von hoher Relevanz für die wirtschaftliche oder gesellschaftliche Praxis aufgreifen und innovative Lösungen mit deutlichem Umsetzungspotenzial entwickeln.



Erfahrungsaustausch auf der transHAL 2015
Quelle: Matthias Ritzmann

KONTAKT

www.uni-halle.de

efa bleibt bedeutendste Branchenplattform Mitteldeutschlands



Prozent. Mit 246 Ausstellern, darunter zahlreiche Marktführer, bot die efa einen kompletten Marktüberblick über Innovationen der Gebäude- und Elektrotechnik. Das Angebot umfasste unter anderem Lösungen aus den Bereichen Gebäudeinstallations- und Systemtechnik, Beleuchtung, Schutz- und Sicherheitstechnik, Energietechnik und erstmals auch Elektromobilität. Ein umfangreiches Fachprogramm mit sechs Foren vermittelte vielfältiges Expertenwissen und spezielle Angebote widmeten sich der Förderung des Branchennachwuchses.

Der Fachbesucheranteil der efa lag bei 98 Prozent. Vier von fünf Besuchern kommen 2017 wieder und würden die Messe weiterempfehlen.

Die Befragung der Aussteller ergab ebenfalls ein positives Bild. 90 Prozent bewerteten ihre Messebeteiligung als Erfolg und 93 Prozent lobten die fachliche Qualität der Besucher. 84 Prozent bekundeten eine Wiederbeteiligungsbasis. „Sowohl die Qualität, als auch die Quantität der Besucher bewerten wir äußerst positiv. Die Resonanz auf unseren Messeauftritt war hervorragend und es wurden zahlreiche interessante Gespräche geführt. Die efa hat bewiesen, dass sie innerhalb der deutschen Elektro-Regionalmessen eine unverzichtbare Stellung einnimmt. Ich hoffe, dass sie diese Position weiter ausbaut. Wir werden 2017 wieder dabei sein“, sagt Felix G. Hensel, Geschäftsführender Gesellschafter der Gustav Hensel GmbH & Co. KG.

Quelle: Leipziger Messe GmbH/ Martin Klindtworth

14.100 Besucher informierten sich in diesem Jahr auf efa und HIVOLTEC über Neuheiten und Trends. Das ist ein sehr gutes Ergebnis für den in dieser Konstellation erstmalig stattfindenden Verbund aus efa und HIVOLTEC. „Die efa hat gerade jetzt bewiesen, dass sie die wichtigste Branchenplattform Mitteldeutschlands ist. Dank der guten Zusammenarbeit mit den Verbänden, Ausstellern und Partnern konnten wir den zahlreichen Besuchern ein noch umfangreicheres Angebot präsentieren“, sagt Markus Geisenberger, Geschäftsführer der Leipziger Messe, und ergänzt: „Mit ihrem Fokus auf Hoch- und Mittelspannungstechnik bereicherte die HIVOLTEC das Angebot der efa um ein weiteres zukunftssträchtiges Thema.“

In ihrer 14. Auflage verzeichnete die efa einen Ausstellerzuwachs von elf

30

KONTAKT

www.efa-messe.com

www.hivoltec.com

www.leipziger-messe.de

Die nächste Auflage der efa
und der HIVOLTEC findet
vom 20. bis 22. September 2017 statt.



